Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 80=100 (1934)

Heft: 12

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für 9 Mann. Vorschläge für feste Militärstrassenbrücken verschiedener Traglast und Spannweiten. nü.

Sommaire de la «Revue Militaire Suisse», numéro 11, novembre 1934. Le métier de chef, par le lieut.-colonel E. Mayer. — Ravitaillement et administration des colonnes de train, par le capitaine Buxcel. — L'armée et les fronts, par le 1er-lieut. A. S. — Chronique allemande: Organisation et emploi tactique de la compagnie d'infanterie allemande (avec 2 schémas), par le général von Cochenhausen. — Chronique suisse: Le défilé de la 1re division. — Troupes suisses dans la Sarre. — Licenciement et soldats ivres. — Retraite militaire à Zurich. — Bulletin bibliographique.

LITERATUR

Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2

Schweizer Werke.

Voranzeige. Um das Schweizervolk noch mehr als bisher mit seinen militärischen Führern bekannt zu machen, wird Anfang 1935 ein «Jahrbuch der obersten Militärführer der Schweiz» mit den neuesten Mutationen herausgegeben.

Der Vorsteher des Eidg. Militärdepartementes begrüsst die Herausgabe dieses Jahrbuches und hat sich damit einverstanden erklärt, dass sich die Redaktion zwecks Erhalt der notwendigen Angaben und Photographien direkt an die in Betracht fallenden Offiziere wendet. Druck und Verlag hat die bekannte Firma Büchler & Co. in Bern übernommen, die alle Gewähr für sorgfältige Ausführung bietet. Oberstlt. Graeub.

Rütlibund und Wilhelm Tell, nach neuen Forschungsergebnissen. Von Otto Hunziker. Polygraphischer Verlag Zürich, 1934. Preis Fr. 3.50.

Sagenumwoben ist die Entstehungsgeschichte der alten Eidgenossenschaft. Wilhelm Tell und die nächtliche Zusammenkunft der Leute aus den drei Waldstätten auf dem Rütli werden von dem einen in das Reich der Fama verwiesen, von andern aber als Tatsache gelehrt. So ist uns letzten Endes die Geschichte unserer Heimat in ihren Uranfängen nie eindeutig und klar geworden. Die vorliegende kleine Schrift will nun Licht und Klarheit in das noch herrschende Dunkel der Geschichte bringen. An Hand zeitgenössischer Berichte und Urkunden versucht der Verfasser nachzuweisen, dass sowohl der Bund auf dem Rütli als auch die Existenz des Schützen Tell nicht blosse Sage sind, sondern historische Tatsachen. Die fesselnd und volkstümlich verfasste Schrift vermag dem Leser über das Landvogteiregiment der Habsburger und über die Entstehung des schweizerischen Volksstaates durchaus glaubwürdig Aufschluss zu geben. v. E.

Der eidgenössische Bundesbrief von 1291 und seine Vorgeschichte.. Von Otto Hunziker. Polygraphischer Verlag Zürich. Preis Fr. 3.50.

Dieses Werk, auf einlässlichen und langjährigen Studien beruhend, kommt zu andern Ergebnissen als unsere landläufige Geschichtslehre. Es stellt fest, dass die Freiheit der Waldstätte schon lange bestanden hatte und nicht erst durch einen Akt der Gewalt erworben werden musste. Es handelte sich um eine wohlvorbereitete Verteidigung gegenüber dem habsburgischen Königs- und Herzogshause, und aus dieser Verteidigung ist unsere Staatengründung erfolgt. Die Arbeit hellt viele Unklarheiten auf und ist in jeder Beziehung lesenswert. B.

Négociations et campagnes de Rodolphe de Hochberg, 1427—1487. Par Ed. Baur, Neuchâtel, Secrétariat de l'Université, 1928.

Im Jahre 1928 ist von dem auch militärisch rührigen Kameraden Dr. Baur eine historische Arbeit erschienen, die auch von militärischem Werte ist. Wir möchten die hochinteressante Arbeit über die Herren von Hochberg und Roeteln, die ja insbesondere in den Burgunderkriegen eine grosse Rolle gespielt haben, allen denen, welche sich für die Geschichte unseres Landes interessieren, warm empfehlen. B.

Die Schweizergarde. Trauerspiel in fünf Akten von Werner Johannes Guggenheim. Verlag von H. L. Sauerländer & Cie., Aarau.

Die Schweizergarde stirbt für eine verlorene Sache, für einen unfähigen König, für einen sinnlosen Befehl. Aber sie hält ihren Treueid: sie stirbt für ihre Ehre. Das ist Heldentum genug, um einem historischen Trauerspiel die Anteilnahme jedes Schweizers zu sichern. Aber mit dem Stoff allein wird ein Drama noch nicht dramatisch. Das ist der Eindruck, den das Manuskript Guggenheims trotz seiner historisch-grossen Zusammenhänge und trotz mancher Feinheit im einzelnen dem Leser hinterlässt. Das Zeitalter und die französische Revolution waren gewiss gefühlsselig und pathetisch. Aber wir können nicht glauben, dass es auch die Schweizergardisten bis zum Tode waren. Man disputiert sich nicht in den Tod. Will man aber das Pathos einer geschichtlichen Tat durch die Gewalt der Rede lebendig machen, so bedarf es dazu einer viel stärkeren Konzentration dichterischer Mittel, einer viel tieferen Kraft im Gebrauch der Sprache, als Guggenheim sie anwendet. Lebendig erscheinen nur einzelne schlichte Gestalten wie der Gardist Jaun, die in ihrer Gesamterscheinung den hier verwendeten dramatischen Mitteln angemessen sind. Das Trauerspiel hätte gewonnen, wenn der Autor sich auch im ganzen in einem schlichteren Rahmen gehalten hätte.

H. U. von Erlach.

Flussübergänge 1799.

Von Seminarlehrer Ivo Pfyffer ist in zweiter Auflage eine interessante Schrift aus dem Kriegsjahr 1799 erschienen, welche eine authentische Beschreibung des Versuches eines Aare-Ueberganges bei Döttingen von Erzherzog Karl am 7. August 1799 enthält, und die durch die Aufnahme einer Beschreibung des Limmat-Ueberganges von Masséna bei Dietikon eine wertvolle Ergänzung erfahren hat. Die Schrift kann bei der Buchdruckerei Bürli in Klingnau bezogen werden. B.

Aus der Geschichte der St. Luzisteig. Von † Oberstkorpskdt. Th. Sprecher von Bernegg, Maienfeld. Aus dem Nachlass herausgegeben von Dr. F. Pieth. Mit 11 Abbildungen. Verlag F. Schuler, Chur, 1934.

Die hochinteressante Broschüre kommt gerade im richtigen Moment, da die Frage der Landesbefestigung in der Schweiz wieder in ein akutes Stadium getreten ist. Wohl kein schweizerischer Offizier dürfte mehr als der Verfasser berechtigt sein, über diese Frage das Wort zu ergreifen, betrifft sie ja nicht nur eine militärisch bedeutungsvolle Frage, sondern zugleich ein Stück Heimatgeschichte. So sehen wir in diesem interessanten Aufsatz neben einer kurzen Uebersicht über die operativ-strategische Bedeutung der Luzisteig, deren Geschichte seit der römischen Zeit an uns vorbeigeht, insbesondere die militärischen Ereignisse von der Zeit des Schwabenkrieges weg bis zum Weltkrieg ihre klare und knappe Beurteilung finden. Wer sich heute mit der Landesverteidigung befasst, wird diese interessante Broschüre, die wir warm empfehlen können, insbesondere auch als Ergänzung zu dem Aufsatz von Gugelberg in Nr. 11, 1934, unserer Zeitschrift, nicht missen mögen. Bircher.

Aus der Geschichte des bündnerischen Milizwesens. Von Dr. F. Pieth. Festschrift zur Jahrhundertfeier der Bündner Offiziersgesellschaft, 1934.

Die älteren Kameraden wissen, mit welcher nieversagenden Kraft und Ausdauer der spätere General Wille in seinem Kampf um das Kriegsgenügen der Armee immer und immer wieder dem Hauptübelstande zu Leibe ging, den er darin sah, dass man in militärischen Fragen sich oft mit nur halben Massnahmen begnügte, und dass die zivilen Behörden häufig nicht den Mut hatten, die von ihnen als notwendig erkannten und auf dem Papier aufgestellten Gesetze und Verordnungen auch durchzuführen. Die jüngeren Offiziere, die ihre militärische Laufbahn zu einer Zeit antraten, wo diese Dinge vor allem dank der erfolgreichen erzieherischen Arbeit Willes eine begrüssenswerte Besserung erfahren hatten, können sich kein Bild davon machen, wie es in der guten alten Zeit auf diesem Gebiet aussah. Ihnen vor allem sei die Lektüre dieser interessanten Arbeit des unermüdlichen Bündner Kantonsbibliothekars recht eindrücklich empfohlen.

Mit freudiger Genugtuung nimmt man davon Kenntnis, dass schon 1837 der bündnerische Offiziersverein mit einer Eingabe an den Grossen Rat gelangte, wo er auf die unhaltbaren Missstände hinweist und sehr zweckmässige Vorschläge macht zu deren Behebung. Der Erfolg dieser von grosser Vaterlandsliebe und freudiger Opferbereitschaft zeugenden Petition war leider nicht gross. Schon ein Jahr darauf sah sich die Tagsatzung veranlasst zu intervenieren. Das vor allem durch die Möglichkeit der Stellvertretung (Substitution) bedingte klägliche Ergebnis der 1838 abgehaltenen Musterung («Auf den Musterungsplätzen fehlen 63 Mann, darunter 4 Offiziere. Unter der anwesenden Mannschaft befanden sich 1133 Stellvertreter, Leute von 18 bis 60 Jahren, so dass abgelebte Greise neben Knaben in Reih und Glied zu stehen kamen.») führte dazu, «dass Graubünden in bezug auf sein Militärwesen für die nächsten Jahre unter die Vogtei der Eidgenossenschaft gestellt» werden musste.

Eine im Juni 1844 erfolgte zweite eidg. Inspektion hatte dann das Ergebnis, dass die Bevogtigung aufgehoben wurde, obwohl dem Begehren um Beseitigung der Substitutionswesens immer noch nicht entsprochen worden war. 1860 griff abermals der Offiziersverein ein, um dem Grossen Rat eine Reihe von Vorschlägen zur Hebung des Wehrwesens zu unterbreiten, diesmal mit mehr Erfolg. Mit der Einführung der neuen Bundesverfassung von 1874 und der darauf fussenden Militärorganisation hörte das kantonale Milizwesen auf zu bestehen; auch die Arbeit Dr. Pieths findet damit ihren Abschluss. Die Bündner Offiziere werden ihm für diese interessante Festgabe dankbar sein.

P. B.

Unser General Dufour. Ein Lebensbild für junge Leute. Von Fritz Wartenweiler. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich. 192 Seiten mit Bildern. Geb. Fr. 4.50.

Der Verfasser geht darauf aus, uns ein volksbildendes, erzieherisches Werk vorzulegen. Dazu eignet sich die Gestalt des Generals Dufour, dieses vornehmen Menschen, feurigen Patrioten und Soldaten, vorzüglich. Der Stoff, insbesondere das militärische Wirken Dufours, konnte bei der Knappheit der Darstellung bei weitem nicht erschöpft werden, sollte es ja auch nicht. Vielmehr greift das Buch die wesentlichen Charakterzüge Dufours heraus, gibt einen Ueberblick über die politischen Verhältnisse der Schweiz zu jener Zeit und behandelt ferner in Kürze die Entstehung des Roten Kreuzes. E. F.

Le Bataillon 10 de Genève, 1874—1934. Notice historique du Capitaine Emile Privat, Cdt. Cp. II/10. Editions Sonor, Genève.

Unser welscher Mitarbeiter hat eine sehr hübsche Geschichte des Füs. Bat. 10 geschrieben, worin er über alle Dienste berichtet, die das Genfer Stadtbataillon in der näheren und weiteren Umgebung seiner Heimat sowie

während der Grenzbesetzung geleistet hat. Viele treffliche Bemerkungen machen diese Bataillonsgeschichte auch für andere Kameraden lesenswert; sie zeigt, wie gut es ist, wenn in unsern Truppen die Tradition gepflegt wird, und dass daher bei einer neuen Truppenordnung möglichst wenig daran geändert werden sollte. B.

Allgemeine Geschichte vom Wiener Kongress bis zum Ausbruch des Weltkrieges. Von Walther Hünerwadel. Erster Band: Vom Wiener Kongress bis zum Frieden von Frankfurt. 1814—1871. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau und Leipzig. 331 Seiten.

Das Werk, auf zwei Bände berechnet, verdankt seinen Ursprung einer Reihe von Vorträgen. Es ist gegeben, dass es auf Vollständigkeit und Gleichmässigkeit der Behandlung der Ereignisse verzichten musste. Um so straffer und klarer ist die Verfolgung der Gesamtlinie der Entwicklung. Das Werk wird damit zu einem wertvollen Bindeglied und Wegweiser in dem stark angeschwollenen monographischen Material. Die Gliederung ist: Europa, die französische Revolution und Napoleon. Der Wiener Kongress. Die Restauration: Allgemeines. Die romantische Politik. Die Revolutionen in Südeuropa: Spanien, Italien, Griechenland. Die Restauration in Deutschland. Die Restauration und die Julirevolution in Frankreich. Die Auswirkungen der Revolution in der Schweiz, in Belgien und Polen. England von 1815—1848. Frankreich unter der Julimonarchie. Die Februarrevolution. Die zweite Republik bis zum Staatsstreich Napoleons. Die Aufrichtung des zweiten Kaiserreichs. Deutschland und die Revolution der Jahre 1848 und 1849. Italien 1830—1849. Die Gründung des Bundesstaates in der Schweiz. Die europäische Politik 1830—1861. Die Entwicklung der orientalischen Frage bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Der Krimkrieg und der Pariser Kongress. Der italienische Krieg und die Gründung des Königreichs Italien. Oesterreich vom italienischen Krieg bis zum Ausgleich mit Ungarn. Russland bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft. Das zweite Kaiserreich. Die Gründung des Deutschen Reiches 1850—1871. Major Karl Brunner.

Die Militärausgaben der Schweiz von 1874 bis 1913. Von Dr. Ernst Ackermann. Verlag E. Weber, Nidau, 1933. 66 Seiten.

Die Arbeit — eine Dissertation der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich — schliesst an die Studie von Dr. Fäh an, welche den Zeitraum von 1848—1874 behandelt. Während 17 Jahren des Bestehens der M. O. von 1850 zeigten sich mannigfache Mängel des Heeresgesetzes, die ihren Ursprung überwiegend in dessen formalistischem Charakter hatten. Die Verfassung von 1874 schafft dann die bis auf den heutigen Tag gültige Grundlage. Die allgemeine Wehrpflicht wird Tatsache. Der Bund übernimmt den gesamten militärischen Unterricht, dazu Bewaffnung und Ausrüstung. Als Aequivalent der dadurch dem Bund entstandenen Mehrausgaben erhält er die bisher an die Kantone ausgerichteten Post- und Zollentschädigungen und die Hälfte der Militärpflichtersatzsteuer. Damit war wenigstens für die ordentlichen Ausgaben eine Grundlage geschaffen, auf der die schweren Mängel der Armee in Organisation und Ausbildung in steter Arbeit behoben werden konnten. Die Militärausgaben sind pro Kopf der Bevölkerung: 1875 Fr. 5.10, 1910 Fr. 11.32. Trotzdem hatten sich die Militärausgaben bis 1910 im Verhältnis zu den Gesamtausgaben des Bundes von 32,8 Prozent auf 26,20 Prozent gesenkt. Die Tageskosten pro Mann: 1875: Inf. Fr. 2.20, Kav. Fr. 7.—; 1910: Inf. Fr. 3,60, Kav. Fr. 9.—. — Die 80er Jahre bringen die Frage der Landesbefestigung — übrigens bis heute noch nicht gelöst — mit ihren Ausgaben. Es ist sehr interessant, in diesem Punkte der Arbeit zu folgen. Unter die ausserordentlichen durch Anleihen gedeckten Ausgaben fallen: Neubewaffnung der Inf. 1889/93 (18 Millionen), Neubewaffnung der F. Art. 1903 (21 Millionen). 1912 folgen die Anschaffungen von 6 Mitr. Abt., Material und Munition für F. Haubitzabtei-

lungen, 3 neue Geb. Batterien mit einem Aufwand von 16 Millionen. — Die Arbeit enthält ein lehrreiches Zahlenmaterial. Sie ist ein wertvoller Beitrag zur Finanzgeschichte der Schweiz und zur Entwicklung unseres Wehrwesens. Es ist zu hoffen, dass der erfreuliche Zyklus dieser Publikationen weitergeführt wird, vorerst durch eine Studie über die Militärausgaben 1914—1919.

Major Karl Brunner.

Die Schweiz im Kampf um ihre Existenz. Von Gonzague de Reynold. Deutsch von Ed. Horst von Tscharner. Vita-Nova-Verlag Luzern, 1934.

Eine aus tiefer Sorge um die Zukunft unseres Vaterlandes geschriebene Kampfschrift, die es verdient, hier empfehlend angezeigt zu werden, trotzdem wir unsern Lesern in politischen Dingen nichts vorschreiben wollen. Die Aufrichtigkeit des Verfassers und seine mannhaft vorgetragene Ueberzeugung müssen aber auch von denen anerkannt werden, die sich gefühlsmässig gegen seine stark pessimistische Anschauungsweise auflehnen. M. R.

«Warum Festungen? Warum keine Luftflotte?» Von Dr. med. Angelo Pometta. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Ein erster Teil der vorliegenden Schrift wirbt für ausgedehnte Befestigungsanlagen in der Gegend östlich und westlich der Linie Olten—Basel. Diese sollen in einem spätern Zeitpunkte mit den Befestigungen am Gotthard verbunden werden. Das Ganze wird ergänzt durch ein System grenznaher Befestigungen, denen die Aufgabe zufällt, unsere Mobilmachung zu decken.

Der Verfasser glaubt, dass dieses oder ein ähnliches Befestigungssystem geeignet sei, der Schweiz den Frieden zu wahren. Denn nur der beabsichtigte Durchmarsch durch unser Land könne auf Jahre hinaus Konfliktsgrund mit einem unserer Nachbarn sein. Angesichts der «Schweiz als Festung» werde der mögliche Gegner von seinen Absichten abstehen, weil sich diese nicht rasch genug verwirklichen liessen.

Der zweite Teil der Schrift wendet sich gegen den Ausbau unserer Luftwaffe, die trotz aller Anstrengungen technisch rückständig bleiben werde, dem Schutze der Bodenobjekte nicht genügen könne und im Kriege kaum eine nutzbringende Verwendung finden werde. In diesem Zusammenhang entwickelt Pometta originelle Gedanken über den Luftschutz unserer Städte.

Im Rahmen einer Buchbesprechung ist es nicht möglich, dem Wunsche des Verfassers folgend, seine Ansichten zu widerlegen. Doch, hiess nicht jener ewig wahre Spruch: «Eiserne Herzen auf hölzernen Schiffen gewinnen die Schlachten»? Es mag übertrieben klingen, und doch dürfte uns dieser Gedanke eher retten als ein Korsett von Zement und Stahl. — Und bezüglich der Luftwaffe: Wollen wir uns, den Vorschlägen des Verfassers folgend, wirklich in die Lage des Mannes begeben, der, von übermächtigen Feinden bedroht, sein Gewehr fortwirft, weil die andern ein Maschinengewehr mit sich führen?

Eine andere Frage möchte ich dem Verfasser und unsern Lesern zu bedenken geben. Hat seine Behauptung, der Fachmann rechne nur mit dem Bestehenden und ihm Zugänglichen und könne die Ergebnisse des Erfindergeistes nicht voraussehen, nur für den militärischen Fachmann Gültigkeit? Wenn ja, so ist den Heeren sämtlicher Staaten und insbesondere uns Schweizern dringend anzuraten, unsere höchsten militärischen Stellen rechtzeitig mit einer Anzahl Laien zu besetzen. Wenn nein, was würde der Verfasser als Mediziner sagen, wenn es einem Kaufmann, Schlosser oder Militär einfallen sollte . . . Wir wollen den Gedanken nicht weiterspinnen. Wie hiess der hübsche Spruch vom Schuster und seinen Leisten? Hptm. Züblin.

Erlebter Krieg. Von Hans Schröder. Verlag A. Francke, Bern. Mit 30 Aufnahmen. Preis Fr. 7.—.

Der Verfasser ist heute Schweizerbürger, hat in der bernischen Offiziersgesellschaft sehr beachtete Vorträge gehalten und gibt nun in schlichter Weise

seine Erlebnisse aus dem Weltkrieg wieder. Es sei gleich vorweg genommen: Von allen Kriegsbüchern, die die persönlichen Erlebnisse schildern, darf dieses als eines der besten bezeichnet werden, da es ohne Schminke und Retouche ohne Tendenz, die nackte Wahrheit zur Darstellung bringt. Wir möchten dies besonders hervorheben, weil eine ganze Anzahl von Kriegsbüchern, mit ganz wenigen Ausnahmen, dazu gehören Jünger und Celle, irgend eine Tendenz zur Verherrlichung des Krieges oder im pazifistischen Sinne (Renn, Remarque, Barbusse) aufweisen. Da der Verfasser lange Zeit in der Schweiz lebt, durchaus unser Empfinden und Denken kennt, keine politischen Tendenzen hat, aber auch durch und durch Soldat ist, so ist es ihm wohl gelungen, den Krieg so zu schildern, wie er in der Tat war, und man kann nur wünschen, dass das Buch bei uns eine recht weite Verbreitung finde.

1914 Medizin-Student im badischen Freiburg, trat er als Kriegs-Freiwilliger ein, wurde Meldereiter und machte die Kämpfe der Freiwilligen-Studenten-Bataillone in Flandern mit. Ganz eindrucksvoll weiss er das Erleben der ersten Gefechte als Meldereiter zu schildern. Er strebt vorwärts, wird Infanterie-Offizier bei einer Maschinengewehr-Abteilung, kommt an den Hartmannsweilerkopf und in die Vogesen. Er wird dann Fliegeroffizier an der Ostfront, kommt neuerdings in die Vogesen, wird Luftschutz- und Fliegerverbindungs-Offizier in Flandern und zuletzt Fliegernachrichten-Offizier. In allen diesen Stellungen versteht er es zweifellos, die ihm gestellte Aufgabe im vollen Umfange zu erfüllen. Offenen Auges und klaren Sinnes ist er für den ganzen Betrieb, den ganzen Mechanismus des Heeres und für seine Vorgesetzten und Kameraden. Da ist es erfreulich zu sehen, wie er keine Schönfärberei treibt und die Dinge beim Namen nennt und zeigt, wieviel Klägliches, Kleinliches und Menschliches auch an der Front passiert ist, in den Stäben, bei ungeschickten Vorgesetzten, wie aber auch auf der andern Seite sich zahlreiche schöne kameradschaftliche Züge finden, wie man mit dem Feind verkehren muss, wie sich unter den Fliegern der Parteien gewissermassen ein Ehrenkodex gebildet hat.

Ueber 30 Original-Photographien sind dem Buch beigegeben, die ebenfalls ein gutes Bild von Kämpfen, Kampfgebieten, von Zerstörungen usw. geben. Der Ausklang des Buches ist eine Kampfansage gegen die Sinnlosigkeit des Krieges. Der Schluss, der Zusammenbruch, der Marsch in die Heimat zeigen getreu, wie das Heer zersetzt worden ist.

Wir sind überzeugt, dass dieses eine wirkliche Kriegsbuch grösste Beachtung und Verbreitung verdient um seiner unbestechlichen Wahrheitsliebe willen. Bircher.

Die chirurgische Tätigkeit im schweizerischen Gefechts-Sanitätsdienst auf Grund unserer Sanitätsdienstordnung und der Erfahrungen im Weltkrieg. Von Oberstlt. Dubs, Div.-Arzt 5. Verlag von Huber & Cie. AG., Frauenfeld.

Diese überaus wertvolle, nicht nur für den Arzt bestimmte Arbeit des rührigen Divisionsarztes der 5. Division, die zunächst in der Monatsschrift für Offiziere aller Waffen erschienen ist, ist nun auch als Sonderdruck im Buchhandel erhältlich und verdient die Beachtung weitester Kreise. Der Verfasser versteht es nicht nur, die rein fachtechnischen grossen Erfahrungen, die der Weltkrieg gebracht hat, in äusserst übersichtlicher Form zur Darstellung zu bringen, sondern er versteht es insbesondere auch, sie auf die Eigenart unseres Landes und unserer militärischen Einrichtungen zu übertragen. Ein frischer, auch hie und da mit einer temperamentvollen Bemerkung durchsetzter Stil macht das Lesen der Arbeit äusserst genussreich. Zahlreich sind die von Dubs gemachten, uns sehr zweckmässig erscheinenden Vorschläge für unsern Gefechts-Sanitätsdienst. Ich möchte nur wünschen, dass diese Vorschläge in die Tat umgesetzt werden könnten. Es wird gut sein, wenn sich die Truppenkommandanten diese ausgezeichnete Schrift zu Gemüte führen und die Forderungen des Verfassers mit allem Nachdruck unterstützen.

Wir würden uns freuen, wenn die Arbeit von Dubs mit dazu beitragen würde, dass unser Sanitätswesen auf seiner Höhe erhalten bliebe. Bircher.

Die Schweiz. Natur und Wissenschaft. Von Otto Flückiger. Verlag Schulthess & Co., Zürich, 1934. 5. Auflage. 243 Seiten mit vier Kartenausschnitten. Preis kartoniert Fr. 3.50.

Der Schweizer, der gerade im Militärdienst weitherum kommt, glaubt sein Vaterland besonders gut zu kennen. Solche Kenntnis krankt aber daran, dass sie nur bruchstückweise erworben ist, und dass ihr sowohl die Gründlichkeit fehlt als auch der wahre Sinn flüchtiger Beobachtungen verschlossen bleibt. Wer es nicht glaubt, nehme das kleine Buch von Flückiger zur Hand, und er wird überrascht sein von der Fülle dessen, was ihm hier in wissenschaftlich verarbeiteter Gestalt geboten wird. Die allgemeine Abhandlung über das Land, seine Natur und Wirtschaft, wird ergänzt durch eine Beschreibung der einzelnen Kantone und Gebiete, alles dargestellt in meisterhafter Kürze und doch mit erstaunlicher Reichhaltigkeit.

Beim Studium dieses vorzüglichen Werkes denken wir unwillkürlich daran, dass der Verfasser als verdienter Stabsoffizier und als Gelehrter von anerkanntem Ruf wie kaum einer in der Lage wäre, die immer wieder schmerzlich vermisste «Militärgeographie der Schweiz» zu schreiben.

M. Röthlisberger.

Kunstführer der Schweiz. Ein Handbuch, unter besonderer Berücksichtigung der Baukunst. Von Hans Jenny. Verlag Fritz Lindner, Küssnacht a. Rigi.

Es gibt für eine Truppe nichts Schlimmeres und Aufreibenderes, als wenn sie auf langen Märschen mühselig, ohne geistige Anregung sich auf heisser Strasse dahinschleppen muss. Es ist eines der nötigen Einwirkungsmittel des Offiziers, dass er sucht, auf dem Marsche nicht nur durch das eigene Beispiel im Marschieren, sondern durch frische muntere Unterhaltung die Truppe auch geistig in Bewegung zu erhalten. Ich habe in meiner Truppe immer darauf gehalten, dass die Offiziere sie auf die landschaftlichen Schönheiten, historische Erinnerungen usw. aufmerksam machen, und habe immer konstatieren können, dass jede Truppe derartige Aufklärungen mit grossem Dank entgegennimmt und der Einfluss des Führers dadurch gesteigert wird.

Der vorliegende Kunstführer durch die Schweiz kann als wertvolles Unterstützungsmittel in diesem Sinne bezeichnet werden; denn neben zahlreichen Angaben über künstlerische, aber insbesondere auch architektonische Verhältnisse in der ganzen Schweiz enthält er doch auch viele historische Mitteilungen. Ich bin überzeugt, dass jeder Offizier aus diesem Führer reichen Gewinn schöpfen wird. Es wäre nur zu wünschen, dass in einer Neuauflage vielleicht die historischen Erinnerungen noch mehr in Berücksichtigung gezogen würden. Bircher.

Jura. Ein Ratgeber für Vereine und Schulen. Herausgegeben von Otto Habermann in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Juraverein, den regionalen und lokalen Verkehrsvereinen.

Wir können diese kleine Schrift, die für den Jura wirbt und sehr gute Uebersicht über all das gibt, was man im Jura sehen kann, nur warm empfehlen. Sie wird für jeden Offizier ein wertvoller Reisebegleiter sein. B.

Ritt durch Frankreich. Von Hans Schwarz. Eugen Rentsch-Verlag Zürich-Leipzig 1934. 160 S., 16 Bildtafeln, Fr. 6.50.

Der Durchführung seiner militärischen Sportleistung eines 3000 km-Ritts durch Frankreich, an dessen Berichterstattung durch Zeitungen und Illustrierte wir uns sicher noch recht gut erinnern, ist erstaunlich rasch vorliegende Reiseschilderung gefolgt. Nicht nur, dass der Verfasser uns in sehr guter, interessantester Weise seine Eindrücke aus der durchrittenen Gegend

— Burgund, Nivernais, Touraine, Vendée, Bretagne, Paris, Champagne u. a. m. — ihrer Einwohner, Dörfer, Städte und Burgen vermittelt, sondern er gibt seinen fesselnden Ausführungen dadurch noch besonderes Gepräge, dass er in ausgezeichneter Kenntnis Bruchstücke aus der geschichtlichen Vergangenheit dieser Provinzen an unserem geistigen Auge vorüberziehen lässt, Bilder, die uns teilweise nur zu wenig bekannt sind, und daher unser besonderes Interesse beanspruchen dürfen. Dem lebendig und packend geschriebenen Buch ist ein möglichst grosser Leserkreis zu wünschen. V.

Uslegiornig us dr Gränzbsetzig. Von Karl Brunner, Kriegstetten. Selbstverlag des Verfassers.

Gefreiter Brunner aus Kriegstetten schickt sein voll Humor, Witz und Satyre gewürztes Erinnerungsbüchlein an die Grenzbesetzung in einer dritten Auflage an die Freunde eines gesunden Soldatenhumors. 18 Episoden aus der Infanterie, der Artillerie, der Kavallerie, dem Genie und der Sanität, dem Auszug, der Landwehr und dem Landsturm zeigen voll Witz und Ironie, was der Soldat an Erinnerungen aus jenen langen Jahren in die heutige Zeit hinübergerettet hat. Der Verfasser selber repräsentiert den verkörperten Soldatenwitz. Was ihm die Freunde der andern Waffen erzählen, kleidet er in die frische und trotz allem Spass nie unkorrekte Form. Als Beilage geht ein heiteres Theaterstück «Im Kompagniebureau» mit. Es wird bei allen soldatischen Anlässen begeistert aufgenommen werden.

Wir empfehlen unsern Lesern die beiden Werklein des Gefreiten Brunner bestens. J.

AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik" werden Meldungen über *ausländische* Wehrfragen und Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus technischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)

Redaktion: Major Karl Brunner, Zürich

Deutsches Reich.

Am 11. November wurde das zweite neue deutsche Panzerschiff «Admiral Scheer» in Dienst gestellt.

In einem Bericht über den Voranschlag des französischen Kriegsministeriums unterbreitet Archimbaud der Kammer eine eingehende Studie über die Aufrüstung Deutschlands, die wir mit Vorbehalt wiedergeben. Nach diesem Bericht besass Deutschland im Herbst 1934 folgende Truppenbestände:

Reichswehr 300,000 Mann, militärisch brauchbare Polizei 100,000 Mann, Hilfstruppen (S. S. und S. A.) 80,000 Mann, zusammen 480,000 Mann. Diese Bestände werden 1935 mindestens 600,000 Mann ausmachen, ohne Einschluss der Fliegertruppe.

Zu dieser ständigen Armee sind die folgenden stets mobilisierbaren Reserven hinzuzurechnen: 1. Ausgebildete Reserven, hauptsächlich aus den ausgedienten Mannschaften und der militarisierten Polizei bestehend, in der Stärke von 300,000 Mann; 2. die jungen ausgebildeten Reservisten aus den verschiedenen Hitlerformationen und dem Arbeitsdienst 400,000 Mann; 3. die älteren Reservisten, hauptsächlich ehemalige Frontkämpfer im Alter von 35—45 Jahren, zusammen 1,400,000 Mann; 4. die militärähnlichen Formationen, die S. S. mit 200,000 und die S. A. mit 2,500,000 Mann, dazu das Automobilkorps mit 100,000 Mann.

Sofort mobilisierbar sind also 4,900,000 Mann, die im Jahre 1935 zusammen mit den 600,000 Mann der ständigen Armee eine Armee von 5,5 Millionen Mann bilden würden, die Deutschland in wenigen Tagen auf die Beine stellen könnte.